

Vorwort.

Als ich mir die Aufgabe stellte, die nachfolgende Lebensbeschreibung abzufassen, war ich mir der Schwierigkeiten der Arbeit wohl bewußt. In formeller Beziehung beeinträchtigt der nothwendige Wechsel von Erzählung und Betrachtung den Fluß der Darstellung. Auch ist das Leben selbst bedeutender Menschen keine fortlaufende Reihe von Großthaten und Wichtigem, es wird begleitet von einer Fülle kleiner Ereignisse, welche dem Gesamtbilde nicht fehlen dürfen, deren Aufzählung aber gleichwohl leicht ermüdet. Eine weitere Schwierigkeit betrifft den Inhalt. Eine Lebensbeschreibung soll den Menschen nicht als gegebene Größe nehmen, sondern ihn in seiner Eigenart vor unseren Augen entwickeln; sie hat zu schildern, wie Genossen, Ereignisse und geistige Strömungen seiner Zeit auf ihn eingewirkt haben und welche Stellung er zu ihnen genommen. Dabei stößt man auf allerhand Klippen. Es sind einmal Rücksichten der Pietät auf den Verstorbenen, Rücksichten auf noch lebende Personen und bestehende Zustände zu nehmen. Und weiter liegt die Gefahr nahe, in die Beurtheilung der Verhältnisse die eigene persönliche Anschauung hineinzutragen und somit nicht nur ein unvollständiges, sondern auch nicht ganz wahres Lebensbild zu liefern.

Wenn ich trotz dieser Bedenken die Arbeit vornahm, so bewog mich dazu vor Allem eine Herzenspflicht. Es war der Gedanke, dem verewigten Freunde, welchem ich seit meiner Jünglingszeit nahe stand, einen letzten Liebesdienst dadurch zu erweisen, daß ich die Erinnerung an das, was er erlebte und vollbrachte, der Zukunft erhalte.

Die Zeit und ihre stets wechselnden Interessen und Anforderungen drängen fortwährend auf Neues und verwischen sehr bald das Andenken selbst der Besten und ihrer Leistungen. Nur der Freund und Zeitgenosse